

## Anzeigenpreis:

Die siebengeheftene Monatshefte Nr. 2, —, Ausland 2. — D. M. f. d. W. M. meterzeit, Kalkulation die Monatshefte 8 M., Ausland 8 D. M. Für die erste Seite werden keine Anzeigen angenommen.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsunterbrechung oder Ausperrung hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Eigene Vertreter in Alexandrow, Bialystok, Chelm, Kallisch, Kowno, Kownostown, Lwow, Lublin, Radom, Rzeszow, Sandomierz, Tarnobrzeg, Tarnopol, Tomaszow, Turzlow, Wloclawek, Zamosc, Zolow, Zolowka, Zolowka, Zolowka.

Nr. 147

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Sobz, Petrikauer Straße 86.

3. Jahrgang

## Die Konferenz von Spa.

Der Termin des Zusammentritts der Konferenz von Spa ist seit den Tagen von San Remo schon zweimal verschoben worden; für einen dritten Aufschub setzte sich die italienische Regierung ein, aus welchen Gründen, ist nicht mit Sicherheit festzustellen, da Nachrichten hierüber sehr spärlich einlaufen. Mittl. der nun zum zweitenmal an die Spitze des italienischen Rabinetts tritt, wird wohl seine Gründe dafür haben. Und wenn man in Erwägung zieht, daß er es war, der die Gegnerschaft Frankreichs für Italien rechtzeitig erkannte, so wird man in der Annahme nicht fehl gehen, daß er mit seinem Wunsche auch irgend welche Absichten verbindet, die vielleicht mit der Revision des Friedensvertrages zusammenhängen. Es war vorauszusetzen, daß die alliierten Regierungen — sicherlich auf Betreiben Frankreichs — diesem Wunsche der italienischen Regierung nicht entsprechen würden. Sie haben es nun auch amtlich abgelehnt, die Konferenz von Spa zum drittenmal zu verschieben, weil man, wie sie sagen, dann nicht imstande wäre, die internationale Finanzkonferenz vor dem Herbst nach Brüssel zusammenzubringen, die nur dann richtig arbeiten könne, wenn die alliierten Entscheidungen getroffen und die Deutschland mitgeteilt hätten.

Deutschland erwartete viel von der Konferenz in Spa. Nach der großen Kammerrede Millierands am Freitag wird das deutsche Volk wohl wissen, daß es von Frankreich keine Schonung zu erwarten hat. Millierand sagte, die Alliierten gingen nach Spa als Fordernde, aber nicht als Verteilende, mit vollkommen freien Händen, um die Ausführung des Friedensvertrages, aber nicht dessen Revision zu erzielen. Die Entlassung Deutschlands ist die erste Bedingung des Weltfriedens. Diese wesentliche Klausel müßten die Alliierten mit allen Mitteln zur Durchführung bringen. Es wäre eine Ungerechtigkeit und ein Skandal, wenn die Urheber des Krieges nicht die Schuld, die sie sich verpflichtet hätten, zu zahlen, vollkommen entrichtet würden. (Beifall.) Selbst der Vortragsredner Deutschlands würde das französische Volk nicht davon befreien, den Opfern des Krieges diese Summen zu bezahlen.

Nachdem er die Artikel über die Wiedergutmachung gelesen hatte, sagte Millierand, er lege den größten Wert darauf, daß die Wiedergutmachungskommission in Funktion bleibe, denn sie sei das Organ, das die Jurisdiktion und die Verwaltung von Reparationen bestimmen könne und über die Ausführung der Klauseln wachen müsse. Die Kommission müsse vollkommen Freiheit und eine absolute Autonomie haben. Die Kommission habe am 12. Mai eine befriedigende Antwort in Bezug auf die Wons erhalten, die Deutschland als Anerkennung seiner Schuld geben müsse. Diese Wons würden aber erst wertvoll an dem Tage, an dem man sie diskutieren könne. Das sei eine Tatsache, die mehrere französische Freunde mit einer gewissen Beharrlichkeit hervorgehoben hätten, daß es nämlich ein besonderes Interesse sei, so bald wie möglich den Betrag der deutschen Schuld zu finanzieren. Und deshalb habe man die Möglichkeit ins Auge gefaßt, schon jetzt den Betrag dieser Schuld festzusetzen. Die, die damit nicht übereinstimmen, behaupteten nun, damit läme man zu einer Revision des Vertrages, die nur mit Zustimmung der Parlamente möglich sei. Dieser These trete er formell entgegen. Durch den Vertrag sei bestimmt, daß die Wiedergutmachungskommission am 1. Mai 1921 diese Schuld festgesetzt haben müsse, aber nichts im Vertrage verbiete, daß das jetzt schon geschehe. Er gebe zu, daß es gewisse Ungelegenheiten habe, nicht bis zum nächsten Mai zu warten, weil man dann wertvolle Aufklärungen hätte. Aber die Kunst eines Staatsmannes sei, zwischen den großen Ungelegenheiten zu wählen. Die wirtschaftlichen Folgen des Krieges lasteten auf allen wirtschaftlichen Unternehmungen, namentlich aber auf denen Frankreichs. Dieser wirtschaftlichen Lage müsse ein Ende bereitet werden. Daß die deutsche Leistungsfähigkeit im Gegensatz zu den Ententeforderungen steht, hat kürzlich der deutsche Reichsfinanzminister Dr. Wirth ausdrücklich erklärt. Er sagte u. a.:

In der Auslandspresse werden phantastische Zahlen genannt hinsichtlich der Summe, die Deutschland als Entschädigung leisten soll. Für jeden, der die finanzielle und wirtschaftliche Lage Deutschlands kennt, liegt es auf der Hand, daß solche Leistungen absolut unmöglich

## Bilsudski über den Bolschewismus.

Die „Daily News“ veröffentlichten einen Brief ihres Kriegsreporters Nathan Bilsudski, in dem dieser über seine Unterredung mit dem Staatschef Bilsudski berichtet. Der Staatschef sagte über den Bolschewismus folgendes:

Der Bolschewismus ist ein Erzeugnis des Sozialismus. Der Sozialismus entstand in den Städten und diese sollten einen befreienden Einfluß auf die Dörfer ausüben. Die Bolschewiki haben dagegen die Städte ruinert, wozu sie sich in Kiew überzeugen konnten. Meiner Meinung nach, haben sie damit die Kultur um 150 Jahre zurückgeschoben.

Ueber die Sowjetarmee befragt, sagte der Staatschef: Die roten Truppen kämpfen schlecht, nur wenn sie sich im Panzerzuge befinden und bis zu einem gewissen Grade gesichert sind, dann zeigen sie ein wenig Tapferkeit. Ich nahm 30000 Bolschewiki gefangen, wobei wir nur einen Verlust von 100 Toten hatten. Ihre einzige Sicherheit in diesem Lande ist ihre Ansbeknung. Ich befinde mich hinter dem Dniepr und kann, wenn ich will, dort weiter vordringen, habe gegenwärtig jedoch nicht die Absicht es zu tun. Ich will mir bloß die Brückenköpfe sichern.

Ueber die ukrainische Frage äußerte sich der Staatschef dahin, daß sie nur ein Experiment wäre. Es gibt zwei Methoden, die Menschen zu zwingen zu lernen: man wirft sie in tiefes Wasser und zwingt sie so zum Schwimmen; das eben wird mit den Ukrainern getan. Der Staatschef befragt, was er, der Bolschewismus, für die ukrainische Frage tun könne, sagte: Ich weiß nicht, ob es einen guten Erfolg haben werde, jedoch ich experimentiere gern.

Auf die Frage des Korrespondenten, welche Hilfe Großbritannien der Ukraine erweisen könnte, antwortete der Staatschef: Sie betrachten die Politik und ich bin hierher gekommen, um von der Politik auszugehen. Der Korrespondent schließt seinen Artikel mit der Bemerkung, daß, als er den Staatschef verließ, er plötzlich eine Neugierde mit sich genommen habe, nicht bloß äußerlich, sondern auch innerlich, auch die Art des Sprechens ist beiden gemeinsam.

## Die unzufriedenen Wolhynier.

Dieser Tage sprach beim Kommissar von Wolhynien und Podolien, Minkiewicz, eine Abordnung des Volksrats aus Wladimir Wolynsk vor, die am Montag vom Ministerpräsidenten Stulski empfangen werden sollte. Die aus vier Personen (2 Ukrainern, 1 Polen, 1 Jude) bestehende Abordnung, die Minkiewicz, er möge anordnen, daß die Beamten in Wolhynien der Bevölkerung gegenüber sich loyal verhalten und keinen Unterschied in der Nationalität machen sollen, um dem Volksrat eine friedliche Zusammenarbeit mit der polnischen Verwaltung zu ermöglichen. Minkiewicz, ver sprach zwar, zur Untersuchung der Beschlüsse eine Kommission zu entsenden, drückte sich aber über die Gesamtheit der Bevölkerung des Wladimir-Wolhynier Kreises nicht sehr lobend aus und führte außer dem an, daß dieser Kreis zugleich mit anderen in Wolhynien bereits dem polnischen Staate einverleibt sei, was demnach der Bevölkerung bekannt gegeben werden wird. Auf die Bemerkung der Abordnung, daß die ukrainische Bevölkerung über das Vorgehen der polnischen Verwaltungsbehörden sehr erbittert sei, was zu unerwünschten Vorfällen seitens der Bevölkerung führen könne, erklärte Minkiewicz, daß Polen genug Kraft besitze, um die Bevölkerung zum Gehorsam zu zwingen.

## Eine russische Gefahr für Deutschland.

München, 30. Mai.

Im Bundtagsausschuß für auswärtige Angelegenheiten gab Geheimrat Dr. v. Müller vom Ministerium des Auswärtigen auf eine Anfrage Auskunft über die Lage in Sowjetrußland. Er sprach über die militärischen Vorgänge im Anschluß an die jüngste polnische Offensive.

In Bagern scheint man die Widerstandskraft des polnischen Heeres, das in schweren Kämpfen

die bolschewistischen Gegenangriffe abschlägt, zu unterschätzen, denn man befürchtet dort, daß die Sowjettruppen auch einen Angriff auf Deutschland unternehmen könnten. Dr. v. Müller sagte:

Von der Reichsregierung sei erklärt worden, die deutschen Grenzschutztruppen seien erheblich verstärkt worden. Außerdem sei noch der Schreck Rußlands vor dem deutschen Militär so groß, daß zu erwarten sei, daß der Angriff an der deutschen Grenze (1?) zum Stehen komme. Außerdem sei die Qualität unserer Truppen so, daß einem Angriff mit Erfolg begegnet werden könne. Ob dies aber tatsächlich nötig sei, habe der bayerische Gesandte in Berlin ernstlich bezweifelt. Eine zufriedenstellende Auskunft, daß keine Gefahr von Rußland zu befürchten sei, habe von der Reichsregierung nicht gegeben werden können. Auch im Anschluß der Nationalversammlung ist auf die Gefahr hingewiesen worden, daß, wenn ein Angriff auf Deutschland erfolgte, die Sowjetregierung versuchen würde, Zentren für Aufstände in Mitteldeutschland oder im Ruhrgebiet zu schaffen, um auf diese Weise den militärischen Vorstoß zu verstärken und den Widerstand Deutschlands zu brechen. Diese Gefahr ist seitens der Reichsregierung nicht erkannt, aber die Meinung ausgesprochen, daß man hoffentlich in der Lage sein werde, einem russischen Angriff gewachsen zu sein.

Der Abgeordnete Zehle (Demokrat) beantragte, daß die Regierung alsbald verlässliche Berichte über die russische Umwälzung und deren Einfluß auf das Wirtschaftsleben des russischen Volkes gebe.

Geheimrat Dr. v. Müller erklärte, daß es außerordentlich schwierig sei, hierüber Angaben zu machen, da der diplomatische Dienst Deutschlands in Rußland noch nicht eingerichtet sei. Soweit Mitteilungen vorliegen, seien sie nicht authentisch und veraltet. Auch nach den Mitteilungen der Sowjetregierung seien Rohstoffe in ausfuhrfähiger Menge nicht vorhanden. Das Räteystem sei praktisch nicht mehr in Anwendung. Das Stücklohn- und Prämienystem würde wieder eingeführt. Von Lokomotiven sei nur noch ein ganz geringer Teil gebrauchsfähig. Besonders schlecht stünde es in familiärer Beziehung.

## Die oberschlesische Frage.

Warschau, 31. Mai. (Pat.)

Die oberschlesische Frage soll in Spa endgültig geregelt werden. Eingehendere Nachrichten hierüber besagen, daß in deutschen sowie in englischen Industriekreisen auf die englische Regierung zwecks Zentralisierung Oberschlesiens ein Druck ausgeübt werde. Dies wird damit begründet, daß Oberschlesien, wenn es an Polen fiele, nicht nur für Deutschland, sondern auch für ganz Europa seinen Wert als Industriegebiet verlieren würde. In englischen Kreisen wird dieser Vorschlag unterstützt. Auf die Abstimmung soll daher verzichtet werden.

In der Frage des Teschener Schlesiens wird aus maßgebender Quelle berichtet, daß diese Frage in Paris gelöst werden solle. Ein Vorschlag ist vorhanden, die Teschener Frage ohne Abstimmung zu regeln.

## Ein neuer Zwischenfall in Beuthen.

Beuthen, 31. Mai.

W. L. B. meldet: Gestern vormittag hielten die Franzosen auf dem Ring die elektrische Straßenbahn an und holten den im Wagen befindlichen amerikanischen Staatsangehörigen Heide heraus, der zurzeit im Abstimmungsgebiet Vorträge über Amerika hält. Während die Franzosen vor dem Hotel Bonnis verhandelten, fiel von der im gleichen Hotel befindlichen französischen Wache ein Schuß, durch den Heide ins Herz getroffen und getötet wurde. Trotzdem die Erregung bei der Bevölkerung noch sehr stark ist, ist es bis zum Abend zu keinen weiteren Aufregungen gekommen.

lich sind und ihre Forderung jenseits jeder wirtschafts- und finanzpolitischen Vernunft liegt. Man sehe sich doch einmal das deutsche Wirtschaftsleben genauer an. Vor dem Kriege hatten wir eine Bevölkerung von annähernd 68 Millionen, jetzt ist sie auf 60 Millionen zusammengekrumpft, und die Zahl der wirtschaftlich wertvollsten Arbeitskräfte ist in noch viel größerem Maße durch die Kriegsverluste herabgesunken. Die ganze Bevölkerung ist angedünnt und in ihrer physischen Arbeitskraft wie in ihrer psychischen Spannkraft aufs schwerste durch die Hungerleiden des Krieges geschädigt. Der Grund und Boden war vor dem Kriege in Deutschland hochkultiviert, jetzt ist er ausgezogen und bringt nur noch die halbe Ernte. Die Fabriken waren gut eingerichtet, mit guten Maschinen und Werkzeugen versehen, jetzt ist der Sachwert durch den Raubbau des Krieges und die Notwendigkeit von notwendigen Reparaturen wohl tiefer als unter die Hälfte gesunken. Vor dem Kriege versagten wir über genügend Rohle und über sehr bedeutende Erzlagern. Jetzt sind die Erzlagern bis auf einen kleinen Rest weggenommen, die Kohlenproduktion reicht nicht mehr aus, um den heimischen Bedarf zu decken. Unsere Handelsflotte wird uns freigegeben, unsere Eisenbahnen sind durch Krieg und Waffensstillstand außerordentlich entwertet. Die Kolonien, die für den Wiederaufbau und die Zahlungsfähigkeit Deutschlands eine starke Stütze bilden würden, sind uns weggenommen worden. Durch den Friedensvertrag werden große Gebiete von Deutschland abgetrennt, die Grundlage der deutschen Volkswirtschaft außerordentlich beschnitten. Die Vorräte an Rohstoffen, Halbfabrikaten und Fertigwaren, die vor dem Kriege in großer Fülle zur Verfügung gestanden und einen sehr bedeutenden Teil des damaligen Volkswirtschafts ausgemacht haben, sind verbraucht. Auch die hauswirtschaftlichen Gegenstände, die in ihrer Gesamtheit vor dem Kriege noch zahlreichen Milliarden zählten, sind zum großen Teil aufgebraucht und müssen ergänzt werden. Vor dem Kriege hatten wir etwa 25 Milliarden Mark Auslands Guthaben, jetzt hat die deutsche Volkswirtschaft einen weit größeren Posten an Auslandsschulden.

Was die Forderungen, die in gegnerischen Blättern genannt werden, bedeuten, das kann man sich am besten klar machen, sobald man sich überlegt, welchen Wert der gesamte deutsche Grund und Boden besitzt. Nach Heffterich wertete sich der gesamte Grund und Boden Deutschlands mit Ausnahme des Wohnungsbodens vor dem Kriege auf 40 Milliarden Mark. Man haben wir noch große Teile von Deutschland verloren, der Boden ist ausgezogen und kann erst nach Jahren mühevoller Arbeit wieder ertragfähiger gemacht werden, so daß angesichts der Ertragsminderung des Grund und Bodens und der Schmälerung der deutschen Bodenfläche der Gesamtwert allen land- und forstwirtschaftlich genutzten Bodens in Deutschland heute wohl kaum mehr als 25 Milliarden Goldmark ausmacht. Man will also Deutschland eine Last auferlegen, die um ein vielfaches größer ist als der ganze Wert des land- und forstwirtschaftlichen Besitzes in Deutschland.

Aus dieser Tatsache allein geht schon hervor, daß eine derartige Forderung, auch wenn sie in Raten verlangt wird, unmöglich erfüllt werden kann.

## Der Weg zur Verständigung.

Berlin, 30. Mai.

Von einem nach Deutschland zurückgekehrten Mitgliede der Pariser Wirtschaftskommission erzählt die „Danziger Zeitung“ über den Verlauf der Verhandlungen folgendes:

Der Empfang der deutschen Delegierten war mehr als höflich, er ließ erkennen, wie sehr beide Völker wirtschaftlich aufeinander angewiesen sind. Nachdem die drei Unterkommissionen für chemische Industrie, Textilindustrie und Metallindustrie eingesetzt waren, ergab sich die leichteste Verständigung in der chemischen Industrie, wo alle Verbindungen die Wiederaufnahme der Beziehungen am bequemsten machen. Auch hier hatten aber die Besprechungen nur vorbereitenden Charakter.

In der Textil- und Metallgruppe gab es Schwierigkeiten dadurch, daß sich nicht geeignete Leute gegenüber ständen. Auf französischer Seite waren nicht dieselben Textilbranchen vertreten wie auf deutscher. In der Metallgruppe ständen sich für Elektricität und Maschinen gleichartige Vertreter gegenüber, hingegen fehlte den Deutschen ein Gegenpieler für den hervorragenden



französischen Schwerindustrie von Lyon. Gerade in der Metallindustrie war aber die Aussprache besonders eingehend. Eingetragene darüber, daß weitgehende Vereinbarungen über das Zusammenarbeiten der Industriegruppen notwendig sind. So unmöglich es für die Deutschen ist, Maschinen zu liefern ohne französische Erze, so verlangen die Franzosen doch für Erze und Eisen bestimmte deutsche Verpflichtungen über Gegenlieferung von Rohlen und Maschinen.

Man kam schließlich überein, daß beide Delegationen ergänzt kurz nach den deutschen Wahlen wieder zusammentreten sollen. Dieser Termin ergab sich aus den sachlichen Verhältnissen, da die erforderliche Rücksprache der Wirtschaftsbeteiligten mit der deutschen Regierung dieselbe Zeit erfordert wie die Frist der Wahl. Auf französischer Seite wurde der Wunsch geäußert, daß als Vertreter der deutschen Schwerindustrie auch Hugo Stinnes nach Paris entsandt werden möge.

### Wilson's Veto.

Wie zu erwarten war, hat Präsident Wilson gegen die Resolution Kroy, die die Wiederherstellung des Friedenszustandes mit Deutschland und Österreich auspricht und sowohl dem Senat wie vom Repräsentantenhaus angenommen worden war, sein Veto eingelegt. Bei der Rückweisung der Friedensresolution betonte Wilson, daß diese Resolution den Frieden mit Deutschland wiederherstellen wolle, ohne von der deutschen Regierung etwas zu verlangen, das geeignet wäre, das den Völkern angelegene große Unrecht wieder gutzumachen. Dies hätten die Vereinigten Staaten als ihr Ziel bezeichnet, als sie in den Krieg traten. Der Präsident erklärte, daß die Resolution keines der Ziele zu verwirklichen lasse, um derentwillen die Vereinigten Staaten in den Krieg getreten seien, und daß sie dadurch auf alle Ansprüche der Vereinigten Staaten gegenüber der deutschen Regierung verzichte. Wilson nimmt den Vertrag von Versailles warm in Schutz, der, wie er erklärt, das Ziel Amerikas verwirklichte. Er erklärt weiter, daß die Resolution nichts erwähne von der Freiheit der Meere, von der Einschränkung der Rüstungen, von dem Schutze der Rechte Belgiens, von der Wiedergutmachung der gegenüber Frankreich begangenen Ungerechtigkeiten und von der Befreiung der christlichen Völkerschaften in der Türkei. Wilson kommt zu dem Schluß, daß ein solcher Frieden unvereinbar ist und unvereinbar sein sollte mit der Würde der Vereinigten Staaten, mit dem Rechte und der Freiheit der Bürger und den Grundbedingungen der Zivilisation überhaupt.

Die meisten Amerikaner werden sagen: Bei den Wahlen sehen wir uns wieder!

### Räumung Syriens durch die Franzosen?

Rom, 30. Mai.

Eine Depesche des „Messaggero“ aus Konstantinopel schildert die Lage der französischen Besatzungstruppen in Syrien und Libanon so ernst, daß mit der völligen Räumung und mit der Anerkennung des Emirats Faisal, aber leider auch mit der Vernichtung der gegen die Moslems abzüglich aufgestellten armenischen und griechischen Elemente zu rechnen sei. Immer klarer werde, daß nicht in Istanbul, sondern in Anatolien der türkische Frieden geschlossen werden müsse. Der Korrespondent berichtet auch von den offensichtlichen Misserfolgen der englischen Mission zu General Mustafa Kemal, dem jetzt eine französische Mission nach Angora gefolgt sei.

## Die schöne Unbekannte.

Roman von H. Courths-Mahler.

28. Fortsetzung.

„Sind Sie auch dieser Ansicht, mein gnädiges Fräulein?“ fragte Graf Günter nun Hardy.

Diese nicht verträumt. „Ja, es muß wunder schön sein, unbekannte Menschen zu durchforschen. Aber allein möchte ich solche Reisen natürlich nicht antreten. Wir Frauen sind dazu viel zu ängstlich und vielleicht auch größeren Gefahren ausgesetzt. Aber in sicherem Schutz und Begleitung — o ja — da muß sich eine Reise herrlich sein. Und ich würde an Ihrer Stelle nicht darauf verzichten.“

Die beiden jungen Männer sahen sich strahlend an.

„Nein — wir werden nicht darauf verzichten — höchstens verschieben wir sie auf eine spätere Zeit, wenn die Witterungsverhältnisse günstiger sind.“

Ueber diesem Gespräch vergaßen die jungen Herrschaften nicht, auf ihre Umgebung zu achten. Ab und zu richteten die Herren eine Frage an den Diener über diesen oder jenen Punkt der Umgebung. Und sie gewannen alle vier die Ueberraschung, daß die Gräfinhaft Hohenstedt wirklich ein herrlicher Ort war.

Als sie einen wohlgepflegten Reitweg entdeckten, der durch den Hohenstedter Forst führte, rief Mia begeistert:

„Ah — hier muß es eine Lust sein, zu reiten!“  
„Reiten Sie, Kusine Hardy?“ fragte Nordert.  
„Mia nicht.“ „Sehr gern.“  
„Und Sie, mein gnädiges Fräulein?“ fragte Günter die echte Hardy.

### Gegenoffensive der weißen Garde in der Krim.

Danzig, 31. Mai. (Pat.)

Die „Danziger Zeitung“ meldet, daß die Gegenoffensive der russischen Armee in der Krim begonnen habe. General Stanom soll bereits mehrere Städte am Südufer des Asowschen Meeres besetzt haben.

## Sotales.

Bodz, den 2. Juni.

Die diesjährige Ernte verspricht sehr gut zu werden. Zwar wurde wegen des ungünstigen Wetters im Herbst nur wenig Korn gesät und das gesäte hat nur schwach Wurzeln geschlagen, wo es sich aber halten konnte, dort verspricht es gut zu werden. Sehr gut steht der Weizen und ein- und zweifach großartig bieten sich Hafer und Gerste dar. Auch die Kartoffeln sind vorzüglich aufgegangen und werden bereits behackt. Mit einem Wort: wenn nicht noch eine elementare Katastrophe eintritt, muß die Ernte sehr gut ausfallen. In diesem Falle könnte die Beschaffung von Getreide aus Amerika wegfallen, was wiederum für unsere Baluta von großer Wichtigkeit sein würde. Das Ackerbauministerium ist bemüht, rechtzeitig Korn und Weizen für die Winterfaat sicherzustellen; zu diesem Zweck hat es vom Wirtschaftsrat des Staates die Bewilligung eingeholt, sofort nach der Ernte 10 000 Waggons dieser Getreidearten für die nächste Saat einkaufen zu dürfen, bevor noch Borräte für die Verpflegung gemacht werden. Wenn die Vertriebsmittel es erlauben werden, soll dieses Getreide sofort im ganzen Lande zur Bedienung der Brachländer verteilt werden.

Spende. Uns wird geschrieben: Frau D. Franzmann spendete für Arme und Kranke 135 M. und H. M. für nolleidende Emulgaristen 25 M. — Junigen Dank und Gottes Segen den geehrten Spendern. Pastor J. Dietrich.

Die polnische Frauenlegion. Durch Befehl vom 18. Mai 1920 bestätigte das Kriegsministerium die Organisation der freiwilligen Frauenlegion als einer Militärformation, in der alle Vorschriften und Regeln der ganzen polnischen Armee gelten. Zur Führerin der freiwilligen Frauenlegion wurde Major Alexandra Jagorska, die Gründerin der freiwilligen Frauenlegion in Bemberg, ernannt. Gleichzeitig wurde die schnelle Organisation von freiwilligen Frauenlegionen bei den Generalbezirkskommandos in Warschau, Lublin, Krakau und Bodz befohlen.

Angenblicklich sind Delegierte der freiwilligen Frauenlegion in Bodz eingetroffen, um die Frauenlegion in Bodz zu organisieren und Frauen anzuwerben. Maneranschlüsse fordern zur Anmeldung der Rekrutinnen auf. Das Werbebureau befindet sich in der Petrikauer Straße 228. Einschreibungen werden täglich von 9 bis 4 Uhr nachmittags entgegengenommen. Freiwillige, die älter als 18 und jünger als 40 Jahre sind, müssen an die Kommandantur der freiwilligen Frauenlegion ein Gesuch einreichen. Dem Gesuch müssen beigelegt werden: der Geburtschein, der Paß, die Erlaubnis der Eltern, wenn die Freiwillige unmündig, und die Erlaubnis des Mannes, wenn sie verheiratet ist, ein Führungszeugnis, ausgestellt vom zuständigen Geistlichen, einer sozialen Organisation oder zwei glaubwürdigen Bürgern, deren Unterschrift von dem Hauswirt beglaubigt sein muß, die letzten Berufszeugnisse und, falls solche nicht vorhanden, die Empfehlung zweier glaubwürdiger Personen, deren Unterschriften wie oben bestätigt sein müssen; ein Gesundheitszeugnis, die Unterschrift des Arztes muß

vom Sanitätsamt beglaubigt sein; Personen, die ein solches Zeugnis nicht vorlegen können, werden vor der Aufnahme auf ihren Gesundheitszustand hin untersucht werden. Die Freiwilligen müssen sich schriftlich zu 6 monatigem Dienst und zur Erfüllung aller Vorschriften der Kommandantur verpflichten. Selbstverständlich müssen die Freiwilligen schreiben und lesen können. Alle Zeugnisse müssen mit den entsprechenden Stempelmarken versehen sein. Die Freiwilligen erhalten Sold, vollen Lebensunterhalt, Unterkunft in Kasernen und haben überhaupt dieselben Rechte, wie die männlichen Soldaten. Die weiblichen Soldaten haben nur Wachdienst zu tun, zum Dienst an der Front werden sie nicht herangezogen, doch können sie zum Kanzlei, Wirtschaft oder Sanitätsdienst zu Militärabteilungen oder Spitalern kommandiert werden.

Brod, Kohlen und Holz. Das Brod- und Mehlverteilungsamt macht bekannt, daß die Inhaber der Karte für 121. Zeitabschnitt (Mai) zum Empfang nachstehender Lebensmittel berechtigt sind: 1 Pfund Weizenbrot oder 1/2 Pfund Mehl auf Grund des 19. Abschnittes und 2 Pfund Weizenbrot oder 1 1/2 Pfund Mehl auf Grund des 20. Abschnittes. — Die Verpflegungsabteilung des städtischen Verpflegungsamtes gibt bekannt, daß diejenigen Personen, die für März und April noch kein Holz erhalten haben, jetzt je 3 Kub für Familie und Monat auf folgenden Verkaufsplätzen erhalten können: Wenglowa 3, Konstantinowa 99, Petrikauer 311. Der Verkauf wird von 8–12 Uhr mittags wie folgt vorgenommen: Mittwoch, den 2. Juni, an diejenigen, deren Namen mit den Buchstaben N, O., P., R., S., T., beginnen, Freitag, den 4. Juni, U., W., Z. und Sonnabend, den 5. Juni, alle diejenigen, die ihr Holz bisher noch nicht abgeholt hatten. Außer der Kohlenkarte müssen der Paß und die Brotlegitimation vorgezeigt werden. Kiefernholz im Scheiten kostet 50 M., das Kub, gedachtes Kiefernholz 10,50 M., hartes Holz im Scheiten 10 M., gehackt 11 M. Gleichzeitig gibt das Amt bekannt, daß alle diejenigen, die für Februar noch keine Kohle erhalten haben, bis zum 5. Juni je einen halben Korb für die Familie auf den Kohlenplätzen: Towarowa 32 (Krawlen), Wenglowa 3, Petrikauer 311, Konstantinowa 99 erhalten können. Der Verkauf findet von 8–12 Uhr statt. Wer seine Kohle bis zum 5. Juni nicht abholt, dem geht die Februarration verloren; spätere Reklamationen werden nicht berücksichtigt werden. Auch hier müssen außer der Kohlenkarte der Paß und die Brotlegitimation vorgezeigt werden. Ein halber Korb Kohle kostet 30 M., auf dem Platz in der Petrikauer 311 32 M.

Gegen den Holzmann. Um dem großen Holzmann vorzubeugen, hat das Wirtschaftsamt des Staatsministeriums beschlossen, in Kongresspolen, Klempen und ehem. preuß. Gebiet sowohl in Staats- wie in Privatforsten mit einem rationellen Holzfällen zu beginnen. Die mit dem Fällen beschäftigten Forstarbeiter sollen in gleicher Weise wie die Vergarbeiter mit Lebensmitteln und Bedarfsartikeln versorgt werden.

Mehl für Bodz. Die Verpflegungsabteilung der Stadt Bodz erhebt die Mitteilung, daß der Güterzug, der von jetzt ab zu einem gewissen Zeitpunkt regelmäßig zwischen Bodz und Danzig verkehren wird, bereits in Danzig eingetroffen ist, so daß man darauf rechnen kann, daß in den nächsten Tagen 40 Waggons Weizenmehl in Bodz eintreffen werden.

Getreidepreise bei uns und in Brommerellen. Die Bromberger „Norddeutsche Presse“ veröffentlicht eine Zusammenstellung der Preise für Getreide und Brod in Bromberg und Kongresspolen. Danach kosten in Bromberg: Weizen:

Lo. 800 Mark, Roggen, Gerste, Hafer, No. 700 Mark; Kongresspolen: Weizen, No. 1, etwa 500 Mark, die Tonne also 5000 Mark, Roggen No. 1 etwa 325 Mark, die Tonne also 3250 Mark. Brot kostet in Bromberg das Pfund 50 Pf., in Bodz 11 Mark!

Der Bäckereistreik. In den Bäckereien der Kongresspolen „Bodzianin“ haben die Bäckergehilfen die Arbeit wieder aufgenommen, nachdem ihnen eine 75% Erhöhung ihres Lohnes angebilligt wurde. Die vollständige Beendigung des Streiks in diesen Bäckereien wird heute, Mittwoch, erfolgen, wenn sich das Brod- und Mehlverteilungsamt mit Vertretern des Bäckergehilfenverbandes verständigt haben wird.

Wo das Papier ist. Das Kriegswirtschaftsamt hatte erfahren, daß in der Altstadt von Bodz das seit langer Zeit fehlende Papier zu Bucherzwecken in Mengen angesammelt werde. Es entsandte gestern vormittags seine Beamten dorthin, die bei mehreren Personen Hausdurchsuchungen vornahmen. Bei einer ganzen Reihe von Kaufleuten wurden große Mengen Papier gefunden, u. a. auch bei einem der bekanntesten Bodzer Papierhändler S. in der Petrikauer Straße.

In der gekürzten Stadtverordnetenversammlung führte Stadt. I. Kern den Vorsitz. Zunächst verlas der Vorsitzende einen Brief des Vizepräsidenten Faterjon, der aus Gesundheitsrücksichten sein Amt niederlegt. Auf Antrag des Stadt. Drabajel wurde dem Scheidenden für seine erfolgreiche Mithewaltung der Dank des Stadtrats ausgesprochen. An Stelle des scheidenden Herrn Faterjon wurde mit Stimmenmehrheit Schöff. Jagenieur. M. Klocmann gewählt. Den Abschiednehmenden feierten Präsident Krowitz und Vizepräsident Wjowodski (im Namen des R. S.). Die Fraktion der R. P. S. nahm von Herrn Faterjon in besonderer Sitzung Abschied. Der Scheidende wurde zum Ehrenvorsitzenden der Fraktion gewählt. Sodann verhandelte die Versammlung über den Bäckereistreik, die Erhöhung der Bezüge der Schornsteinfeger, der Dienerschaft in den städtischen Volksschulen (50 Proz.). Die geforderten Erhöhungen wurden bewilligt. Betreffs des Bäckereistreiks wurde mitgeteilt, daß Schritte zu seiner Beilegung bereits unternommen worden seien. Zum Schluß wurden die in der Bodzer Polizei herrschenden Zustände berührt. Durch Abstimmung wurde beschlossen, den Magistrat aufzufordern, energische Schritte einzuleiten, zwecks Verhinderung weiterer Ueberschüsse und Gewalttaten, wie sie sich die Bodzer Polizei zu Schulden kommen ließ, indem sie unerschöpfliche Revisionen, Verhaftungen und Mißhandlungen von Bürgern vollführte.

Der Bodzer Magistrat für die Beschlagnahme des Getreides. Der Verpflegungs-Verband der polnischen und Ost-Städte sandte dem Bodzer Magistrat eine Denkschrift über die Notwendigkeit der Beschlagnahme der Feldfrüchte mit der Bitte um Unterstufung zu. Der Magistrat beschloß, die Denkschrift der Stadtverordnetenversammlung mit der Bitte um Beschließung der Unterstufung zu überweisen.

Nachklänge zur Unterstufung in der R. S. D. In diesen Tagen wurde auf Grund eines Ueberlieferungs mit Vertretern des Bodzer Beihilfsausschusses in der Kanzlei des Notars Chyranowski ein Vertrag geschlossen, wonach die beiden Mitglieder Dobrucki, Gornzarek und Mahner, zugunsten des Hilfsausschusses die Summe von 260 000 M. mit den Zinsen und Kosten einzahlen. Diese Summe deckt alle Verluste, die dem Hilfsausschuß durch die Unterstufung von Lebensmitteln der amerikanischen Roten Kreuzes, die sich Gornzarek, Mahner, Dobrucki, Konradi und Konina haben zuschulden

Eine Stunde später saß man in heiterster Stimmung bei Tisch. Nach aufgehobener Tafel zogen sich die Damen jedoch zurück, um die Herren ihrer Arbeit zu überlassen, versprachen jedoch, nach dem Tee einen Spaziergang durch den Park mit ihnen machen zu wollen.

Heute wurde wirklich nicht viel aus der Arbeit. Nordert und Günter versuchten zwar, ihr Pensum zu erledigen, aber sie waren nicht mit dem nötigen Eifer dabei. Immer wieder kamen sie auf die beiden Damen zu sprechen.

„Sie gehen sicher mit uns nach Asten, Nordert.“ sagte Graf Günter, die Zeichnung einer interessanten Verkleinerung betrachtend, die er angefertigt hatte, weil sie dem gemeinsamen Werk als Illustration beigegeben werden sollte.

Nordert fuhr auf. Er hatte gedankenlos auf einen soeben niedergegeschriebenen Satz gefaßt.

„Ich glaube es auch und überlegte mir eben, ob die Strapazen nicht zu groß für die Damen sind.“

„Das habe ich mir auch schon überlegt. Aber es wird sich alles einrichten lassen. Bei sehr schwierigen Partien lassen wir uns Frauen eben an einem sicheren Ort auf uns warten, bis wir zurück sind.“

Nordert lachte plötzlich laut auf.

„Was lachst du denn?“ fragte Günter.

„Ach, du hast das eben mit einem so verheirateten Gesicht gesagt: „Unsere Frauen“, als hättest du sie schon ganz sicher — deine Frau.“

Günter lachte mit.

„Ich habe mich eben schon ganz in den Gedanken eingelebt.“

„Und hat der Gedanke an die Ehe keinen Schrecken für dich? Noch ist es gar nicht so

lange her, da pflegtest du ein Kreuz zu schlagen wenn davon die Rede war.“

Dahelnd schüttelte Günter das Haupt.

„Das geschah doch nur im Sgher. Und du hast dich noch intensiver bekrenzt, als ich es getan habe. Wie steht es mit deiner Aversion gegen die Ehe?“

„Danke, vortrefflich. Ich nehme alles zurück und behaupte das Gegenteil. Alle Schrecken vor der Ehe sind verschwunden, seit ich deiner reizenden Kusine begegnet bin. Mit ihr muß die Ehe ein Laßal sein. Aber jetzt wollen wir wirklich arbeiten.“

„Eigentlich ist das Wetter viel zu schön dazu. Wie spät ist es denn? Erst vier Uhr. Wie scheint, die Zeit zwischen dem Mittagessen und dem Tee ist entsetzlich lang.“

„Scheint mir auch so. Aber wenn wir arbeiten, vergeht sie rascher.“

Mit verblüfftem Eifer arbeiteten sie nun wirklich eine Stunde sehr ernsthaft und fleißig. Aber punkt fünf Uhr erhoben sie sich und sahen sich lachend an.

„Gottlob, auch die längste Stunde hat ein Ende!“

Sie gingen hinüber in den im Mittelbau gelegenen Salon, wo die erste Begegnung stattgefunden hatte. Hier wurde gewöhnlich der Tee eingenommen. Aber heute fanden die Herren den Teeisch hier nicht gedeckt. Sie sahen sich suchend um, und als ein Diener eintrat, fragte Nordert:

„Wird der Tee noch nicht serviert?“

„Doch, Herr Graf. Das gnädige Fräulein hat befohlen, daß der Teeisch draußen auf der Terrasse gedeckt würde. Das ist bereits geschehen.“

Fortsetzung folgt.



kommen lassen, entstanden sind. Der Hilfsaus-  
schuß behält es sich jedoch vor, gegen Dobrucki  
und Kontina wegen der Veruntreuung in der  
Kassensinterior Klage zu erheben. Konrad, der  
Hauptschuldige, leugnet bisher alles und schiebt  
die ganze Schuld auf seine Mitbeteiligten.

**Raubüberfall.** In der Nacht zum Montag  
wurden 3 Wert hinter Vast auf den heimkehren-  
den Gutsverwalter Tadeusz Moringe und dessen  
Frau Schiffe abgegraben, die beide schwer ver-  
wundet. Die Verwundeten wurden nach Bodz  
gebracht, wo sie in der Klinik Dr. Batten's Auf-  
nahme fanden. Ob es sich um einen Überfall  
oder einen persönlichen Nachschuß handelt, wird  
hoffentlich die Untersuchung ergeben. — Vielleicht  
gelingt es dem Kommandanten der 1. Brigade  
der Bodger Kriminalpolizei, Herrn Podgurski,  
der auf dem Gebiet der Banditenverfolgung so  
großartiges leistet, Licht in diese dunkle Affäre  
zu bringen.

**28 Fleckfieberfälle.** Die Gesundheitsabtei-  
lung des Bodger Bezirks verzeichnete in der Zeit  
vom 28. bis 29. Mai folgende ansteckende Krank-  
heitsfälle: Fleckfieber 28: 16 Männer, 12 Frauen  
— 25 Chiffen, 3 Juden — 3 Todesfälle; Typhus  
7: 2 Männer, 5 Frauen — 6  
Chiffen, 1 Jude — 1 Todesfall; Ruhr 1 Jude;  
Schlag 27: 12 Männer, 15 Frauen — 22  
Chiffen, 5 Juden — 3 Todesfälle; Diphtheritis  
1 Chiffin; Gehirnhautentzündung 4: 1 Mann,  
3 Frauen — 1 Chiff, 3 Juden; 1 Todesfall;  
an der Schwindsucht starben 25 Personen.

**Zwei Besserung des allgemeinen Ge-  
sundheitszustandes und Verhütung der Ver-  
breitung ansteckender Krankheiten haben die Be-  
hörden, die über den Gesundheitszustand der Be-  
völkerung wachen, eine Verordnung herausgege-  
ben, die folgende Vorschriften enthält:**  
Die Haus- und Wohnungsinhaber müssen ihre  
Häuser und Wohnungen gründlich säubern. Alle  
auf den Höfen während des Winters angesam-  
melten Abfälle müssen weggeführt werden, die  
biologischen Anlagen und Kisten müssen mit  
20%iger Kalilösung begossen werden. Die Brunnen  
sorgfältig bedeckt und davon geschützt sein, daß  
schmutziges Wasser wieder in den Brunnen ge-  
langt. Vor allem müssen die Brunnen sich in  
entsprechender Entfernung von den Senzgruben  
befinden, ferner müssen alle zum Gebrauch fer-  
tigen Waren vor den Fliegen geschützt werden.  
Die Desinfektion hat peinliche Sauberkeit des  
Körpers und der Kleidung zu beobachten. Pelze  
sind mindestens 6 Wochen lang in Kisten ver-  
schlossen zu halten. Während des Sommers  
sollen abgekochtes Wasser und Milch getrunken  
werden.

**Die Gehälter der Richter und Staats-  
anwälte.** „Gazeta Warszawska“ meldet: Das  
Justizministerium hat einen Gesetzentwurf betr.  
die Gehälter der Richter und Staatsanwälte aus-  
gearbeitet. Die Gehälter der Richter werden  
mit den Zuschüssen mindestens 36 000 Mark be-  
tragen und bis zur Höchstsumme von 79 000 M.  
jährlich steigen.

**Terror.** Gestern um 7 Uhr früh drangen  
in die Maschinenfabrik in der Bipowitz 33 über  
100 Arbeiter ein, die dort zur Arbeit er-  
scheinenden Arbeiter verjagten. — Bekanntlich be-  
finden sich die Metallarbeiter im Auslande.

**Diebstähle in Fabriken.** Aus der Fabrik  
der Widzmer Baumstoffmanufaktur wurde gestern  
Pembentoff für 16 000 M. gestohlen. — Zum  
zweitenmal wurde in der Fabrik von Karl Hof-  
richter, Koninast. 15, ein systematischer Dieb-  
stahl verübt. Zwei Arbeiter wurden verhaftet.

**Der neue Fahrplan.** Nach dem neuen Fahr-  
plan gehen von den Bodger Bahnhöfen folgende Züge  
ab: vom Ralscher Bahnhof nach Warschau  
am 5.47 Uhr (ein Schnellzug), und am 3.40 Uhr,  
8.50 Uhr und 19.27 Uhr; nach Ralsch am 1.26  
Uhr (ein Schnellzug), und am 10.01 Uhr, 13.27  
Uhr und um 22.38 Uhr; nach Kolschki geht ein  
Zug am 15 Uhr. Vom Warschauer Bahn-  
hof nach Kolschki am 00.05 Uhr, 6.30 Uhr,  
12.10 Uhr und 18.20 Uhr. Von Kolschki nach  
Warschau am 4.07 Uhr, 6.45 Uhr, 13.24 Uhr  
und am 19.36 Uhr, nach Szegatowa am 1.07  
Uhr, 16.23 Uhr, 16.42 Uhr und 21.45 Uhr. Von  
Sowicz nach Alexandrowo—Bromberg geht ein  
Personenzug um 1.53 Uhr ab.

**Die Sammlung des Medizikomitees**  
am 3. Mai hatte, wie uns geschrieben wird, fol-  
gendes Ergebnis: Die Straßensammlung ergab  
33 920.11 M., 14 Mbl., 172.50 Kronen und  
1 Bira; in geschlossenen Bötzen wurden 16 015.77  
Mark, 1.10 Kronen und 1 Franken, und in den  
Bötzen 18 738.72 Mark, 1 Mbl. gesammelt; in  
den Banken wurden 161 500 M. und an die  
Kasse des Komitees 30 213.50 M. und 4 Kronen  
eingezahlt — insgesamt: 260 388.100 M., 15 Mbl.,  
177.60 Kronen, 1 Bira und 1 Franken. Außer-  
dem gingen 6 Kronen 98 Heller Nickel, 6 Mbl.  
Silber und 2.07 Pfg. Kupfer ein, die das Ko-  
mittee dem Staatsfiskus überwies. Die verspätete  
Bekanntgabe des Ergebnisses ist durch die lange  
Befragung des Geldes in der Staatskasse verursacht  
worden. Die Veröffentlichung der einzelnen  
Spenden muß mit Rücksicht auf den Raumangel  
in den Blättern und auf ihre große Anzahl  
unterbleiben.

**Erster Tanzabend von Maryla Gremo.**  
Uns wird geschrieben: Heute um 8 1/2 Uhr abends  
findet im Konzertsaal das erste Gastspiel der  
8jährigen phäomenalen Tänzerin Maryla Gremo  
statt. Maryla Gremo ist vor einigen Tagen in  
der Warschauer Philharmonie aufgetreten, wo sie  
einen wahren Beifallssturm entfesselt hat. Am

Klavier wird Frau Dora Bromberg-Akmanow  
begleitet. Karten sind von 7 Uhr ab an der  
Kasse des Konzertsaales zu haben.

**Registrierung der Masseure und Mas-  
seusen.** Das Gesundheitsministerium beauf-  
tragte die Kreisärzte, die Masseure und Masseusen  
zu registrieren. In Bodz registriert das Gesund-  
heitsamt der Wojewodschaft (Kollinstatist. 53).

## Vom Kino.

**Kinotheater „Odeon“.** Das Hauptstück  
ist neben zwei ergötzlichen Humoresken das  
satirische Drama aus dem amerikanischen Ge-  
schäftsleben „Die Ehre“, das in seiner Eigen-  
art höchst interessant zu nennen ist. Es weicht  
in ansehnlicher der bevorzugten Stellung der ame-  
ritanischen Frau im gesellschaftlichen Leben in  
seinem inneren Aufbau von den hier genugsam  
bekannten Kinodramen wesentlich ab. Dazu ge-  
sellt sich das außergewöhnlich gute Spiel der  
Mitwirkenden, die in ihrer Kunst der Mimik  
sowie durch ihre Charakterisierung der Handlung  
den marianischen Stempel der Natürlichkeit auf-  
drücken. Es wirkt nicht wie Scherenspieler, son-  
dern wie Miterlebter. Am ausdrucksvollsten von  
allen hebt sich die Gestalt des Plantagenbesizers  
hervor, und zwar während seines Aufenthalts  
in New-York, wohin er kam, um seinen auf der  
Universität studierenden Sohn von einer unüber-  
legten Fehltritt zurückzuhalten, sowie in der Schlüs-  
zene, in der er, um das von seinem Sohne be-  
stohlene Ehrenbild reinzuwaschen, freiwillig in den  
Tod geht.

## Vereine u. Versammlungen.

**Im Radogoszyer Turnverein,** Bogierzer  
Straße 150, findet am Freitag, den 4. Juni,  
um 7 1/2 Uhr abends eine Monatsversammlung der  
Mitglieder statt. Da wichtige Angelegenheiten zu  
besprechen sind, ist ein zahlreiches und pünktliches  
Erscheinen der dem Verein angehörenden Damen  
und Herren dringend geboten.

**Gründung eines Schuhmacherverbandes**  
für ganz Polen. Während der Feiertage  
sind in Krakau eine Versammlung christlicher  
Schuhmacher statt, an welcher etwa 200 Per-  
sonen teilnahmen. Gegen den Schuhwarenhandel  
seitens solcher Personen oder Institutionen,  
welche mit der Herstellung von Schuhen nichts  
gemein haben, wurde Protest erhoben. Es wird  
dafür eingetreten, daß die Regierung in den  
zentralen Städten Warschau, Posen, Krakau, Läng-  
lager für Leder errichtet, zu deren Leitern nur  
Schuhmacher gewählt werden. Zum Schluß wurde  
beschlossen, einen großen Schuhmacherverband für  
ganz Polen zu gründen und bei der Regierung  
Subventionen und Kredite zu beantragen.

## Zuschriften aus dem Leserkreise.

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir Ansichten unserer  
Leser, auch wenn diese mit der Richtung unseres Blattes  
nicht übereinstimmen. Eine Verantwortung für den  
Inhalt übernehmen wir nicht.

## Die Einreichung von Deklarationen.

Am vergangenen Sonnabend fand in der  
deutschen Volksschule in der Andrzejastraße 52  
im Beisein eines Delegierten des Bodger Schul-  
rats, Herrn Tulin, die Einreichung der Dekla-  
rationen seitens der Eltern, deren Kinder obige  
Volksschule besuchen, statt. Obwohl der Bodger  
Schulrat allen deutschen Eltern ein weitgehendes  
Entgegenkommen in dieser Beziehung zu-  
gebilligt und in zwei Sitzungen beschlossen hat,  
daß die Delegierten der Eltern keinerlei Schwie-  
rigkeiten bei dem Unterschreiben der Deklaratio-  
nen in den Weg legen sollen, hat doch Herr  
Tulin entgegen diesem Beschluß gehandelt und  
denjenigen Eltern, welche keinen Deklarations-  
paß mit einer Photographie besaßen oder die  
Frauen, deren Männer gestorben oder abwesend  
sind, einfach zurückgewiesen. Aus diesem Grunde  
bittet der Elternrat genannter Schule die deut-  
schen Vertreter, gegen solche kleinen Nachhaken  
im Bodger Schulrat mit aller Energie vorzu-  
gehen. Der Elternrat.

## Aus der Hetmat.

**Warschau. Raubüberfall.** In der Nacht  
zum 30. Mai drangen 5 mit Gewehren bewaffnete  
Männer in Militäruniform in die Wohnung des  
Herrn Wernus in der Ralska 3 und raubten  
unter dem Vorwande, eine Hausdurchsuchung vor-  
nehmen zu müssen, 10 000 M., ein goldenes  
Geldband, eine goldene Damenuhr, 2 goldene  
Ringe und silberne Ohrringe im Gesamtwerte  
von 20 000 M. Nach verübtem Raub gaben die  
Diebe einige Schreie aus und ergriffen die  
Flucht. Die eingeleitete Untersuchung hatte bis-  
her keinen Erfolg.

**Verwandene Akten.** Aus der  
Kanzlei der Staatsanwaltschaft wurden die An-  
klageakte gegen einen gewissen Ulrich gestohlen,  
der, ein ehemaliger Staatsbeamter, einer Reihe  
von Unterschlagungen angeklagt und gegen Hin-  
terlegung von 30 000 M. zeitweilig freigelassen  
war. Auf Anordnung des Staatsanwalts Hübner  
wurde Ulrich verhaftet und die Akten auf eine  
geheimnisvolle Art an die Kanzlei der Staats-  
anwaltschaft geschickt. Zwei Beamte der Staats-  
anwaltschaft — Josef Schmigielski und Witold  
Szymanski — wurden verhaftet, sie bekannten,  
den Diebstahl verübt zu haben.

**Gzenstochau. Festnahme einer Bank-  
notenfälscherbande.** Der Krakauer  
„Kurier Gdzieny“ meldet: Den intensiven  
Nachforschungen der tschechoslowakischen Regie-  
rung, insbesondere des Polizeipräsidenten bei der Lan-  
desregierung in Troppau Dr. Staats, ist es ge-  
lungen, die Fälscher der tschechoslowakischen 5000,-  
100,- und 10-Kronennoten, die in Krakau und  
Gzenstochau eine geheime, wohl ausgerüstete  
Werkschätte etabliert hatten, unschädlich zu machen.  
Es sind dies der Retoucheur Egmund Kopera  
aus Warschau, und der Litograph Johann Ra-  
tynowski aus Bionia. Als an der Fälschung  
mitbeteiligt wurden weitere verhaftet der Re-  
dakteur des Gzenstochauer Tagblattes Hermann  
Fayzlowicz, sowie der Kaufmann Mar Pely aus  
Sotal in Galizien. Im Verlaufe der weiteren  
Nachforschungen kam es zu Tage, daß ein ganzes  
Konsortium von Warschauer Juden an den Fäl-  
schungen beteiligt war, welches das Geschäft an-  
fangs finanzierte, die Werkschätte mit den mo-  
dernsten Einrichtungen versah und den Betrieb  
der Fälscherei besorgte. Bemerkenswert ist, daß  
der Polizeileiter des Untersuchungsamtes in Gzen-  
stochau mit den Fälschern in Verbindung stand  
und an ihrem Gewinn beteiligt war. Die  
Staatsanwaltschaft ordnete die Verhaftung des  
verbrecherischen Polizeileiters an. Als mit den  
Fälschern in Verbindung stehend wurde der Kraka-  
uer Kaufmann Marus Schwert verhaftet.

**Posen.** Eine interessante Debatte.  
In der letzten Sitzung der Stadtverordnetenver-  
sammlung sollte die Wahl von Magistratsmit-  
gliedern erfolgen. Als deutschen unbesetzten  
Stadtrat schlug die Kommission den Stadtv.  
Heimann vor. Stadtv. Budzinski bemerkte hier-  
auf, den „Posener Neuesten Nachrichten“ zufolge,  
folgendes: Es ist selbstverständlich, daß Herr  
Heimann im Magistratskollegium bei den Ver-  
ratungen sich der polnischen Sprache bedienen  
müsse, ebenso wie sich die Teilnehmer an deut-  
schen Beratungen der deutschen Sprache bebie-  
nen. Wenn sich die Deutschen als loyale Bürger  
der Republik Polen bezeugen, so müsse er dem-  
gegenüber bemerken, daß es keineswegs auf das  
Wort, sondern lediglich auf das Gefühl an-  
komme. Es zeugt nicht gerade von Loyalität,  
daß bei dem Beschluß, ein Stadtschreiben an  
das Staatsoberhaupt zu senden, die Deut-  
schen sich völlig teilnahmslos verhalten haben.  
Stadtv. Victor weist den Vorwurf der In-  
teresslosigkeit bei der Kundgebung an den Staats-  
präsidenten zurück. Daß wir die Waffenerfolge  
der polnischen Heere begrüßen, ist selbstverständ-  
lich, aber unsere Vaterlandsliebe lassen wir uns  
von Budzinski nicht vorschreiben. Stadtv. Al-  
bold: Wir haben wegen des pöbelhaften Be-  
nehmens des Herrn Budzinski den Saal verlas-  
sen müssen. Daß er uns nicht für voll angesehen hat,  
beruht auf Gegenseitigkeit, denn auch wir sehen ihn  
nicht für voll an; seine Ansichten können uns nicht  
im geringsten beeinflussen. Unsere Meinung  
kommt in mannigfacher Beziehung, u. a. auch  
bei der Zeichnung der inneren Anklage zum Aus-  
druck. Stadtv. Dr. Landsberg spricht seine  
Verwunderung darüber aus, daß man dem zu-  
künftigen Stadtrat bestimmte Verhaltensmaß-  
regeln geben will. Der deutsche Stadtrat soll  
die Verbindung zwischen dem Magistrat und der  
deutschen Fraktion herstellen; er wird in der  
Sprache antworten, in der er gefragt wird. Es  
ist übrigens ein Akt der Höflichkeit, daß man  
auf Bemerkungen in deutscher Sprache deutsche  
Antwort erhält. Eine solche Maßnahme hat  
beispielsweise anlässlich einer Beratung der Woje-  
wode geübt, der ausdrücklich sich danach er-  
kundigt hat, inwieweit der deutsche Teilnehmer  
den Verhandlungen folgen könne. Sobald das  
deutsche Magistratsmitglied sich anschließend der  
polnischen Sprache bedienen muß, ist das In-  
teresse der Fraktion an der Wahl gegenstandslos. Zwei  
weitere polnische Stadtverordnete halten an der  
Forderung des Gebrauches der polnischen Sprache  
fest. Stadtv. Gaertig: Nur eine geringe Zahl  
deutscher Stadtverordneter besitzt soviel Verständnis  
der polnischen Sprache, daß sie den Verhandlungen  
folgen können. Fehlen diese Herren zufällig, dann  
fehlt den anderen jede Kenntnis über die Vor-  
gänge im Saal. Ich bin 20 Jahre Stadtvor-  
ordneter, aber solche Diskussionen sind mir noch  
nicht vorgekommen, zumal in Gegenwart des  
Kandidaten in breiter Öffentlichkeit über ihn  
verhandelt wird. Stadtv. Dr. Stark: Dem  
Stadtv. Victor muß ich erwidern, daß sich die  
Umwandlung in einen polnischen Patrioten bei  
ihm nicht so schnell vollzogen haben kann, zumal die  
Juden unter deutscher Herrschaft zu den Patrio-  
tisten gehörten. Stadtv. Victor: Es ist  
das traurige Verhängnis des Herrn Dr. Stark,  
hier wieder Gehörden gehalten zu haben. Ich  
habe nie zu den Patrioten gehört und bin  
der Meinung, daß wir mit den Polen auf Ge-  
deiß und Verberb verbunden sind. Sie tun alles,  
um uns um unser Hab und Gut zu bringen,  
um uns zu verdrängen. Tolernz, die früher  
Ihre Könige den Juden gegenüber geübt haben,  
ist bei Ihnen noch nicht bemerkt worden.

Die Vorlage wurde an die Kommission zurück-  
verwiesen.

**Beschlagnahme von Zeitungen.**  
Das Posener Polizeipräsidium konfiszerte, dem  
„Diennit“ zufolge, eine ganze Reihe Berliner  
Blätter, die falsche Nachrichten über die strate-  
gische Lage im Osten brachten.

**Beschlagnahme.** Auf dem ehemals  
preussischen Teilgebiet sind Lampen, Almetalle,  
Knochen, Horn und Lederabfälle, gebrauchtes  
Papier und Glascheiben mit Beschlag belegt  
worden.

## Telegramme.

### Um Polens Grenzen.

#### Generalstabsbericht vom 1. Juni.

An der Front nördlich vom Pripiet ist die  
Lage für uns günstig.  
Im Rayon zwischen Dolgynow und Rzywnicz  
hartnäckige Kämpfe, bei denen wir 250 Gefan-  
gene machten. Bei der Eroberung von Rossjan  
nördlich vom Narotsch-See machten wir nach  
einem schweren Gefecht 200 Gefangene und er-  
beuteten 7 Maschinengewehre und eine Menge  
Munition.

In der Ukraine nimmt die seit einigen  
Tagen im Gange befindliche Schlacht der Ra-  
vallerie im Rayon Bipowicz—Blenlaw—Sam-  
chorodel eine für uns günstige Wendung. Trotz  
der mehrfachen Angriffe der überlegenen, frisch  
herbeigezogenen feindlichen Kräfte mißlang der  
Ansturm des Segners infolge der unerschütterlichen  
Haltung unserer Truppen sowie dank dem mutigen  
Gegenangriff der Kavallerie unter Führung des  
Generals Sawicki unter Mitwirkung des 7. Luft-  
geschwaders. Die blutige Niederlage des Fein-  
des ist mit der bisherigen Entwicklung der  
Schlacht entschrieben. Eine feindliche Kavallerie-  
division flieh in der Richtung Kiofeln vor und  
drang bis in den Abschnitt Scheremowka—  
Bogynce hinein. Der Angriff unserer Kavallerie  
vom Nordosten und unserer Infanterie vom  
Süden schnitt ihr den Rückzug ab. Die gleich-  
zeitig mit Flugapparaten angegriffene böische  
Kavallerie wurde zur panikartigen Flucht  
veranlaßt.

In nördlichen Abschnitt von Bipowicz bis  
zum Dajest wurden alle gegnerischen Angriffe  
abgewiesen. Unsere Abteilungen rücken auf der  
Linie des Flusses Sob, Dobrowla, Jabskoye  
vor. Im Kampf um das Städtchen Gjerewicz  
wurde der Heldentod der Barakonschew  
Major Szul-Stolbistona.

Erster stellvertretender Generalstabschef:  
Rakuski, Oberst.

Eduard Woermann †.

Berlin, 30. Mai. Wie der „Total-  
Anzeiger“ meldet, ist Eduard Woermann, der  
Seniorgesetz der Firma C. Woermann im 57.  
Lebensjahre gestorben. Er hat lange Jahre die  
Deutsch-Ostafrika-Linie und gemeinsam mit sei-  
nem Bruder Adolf Woermann auch die Woer-  
mann-Linie und die Firma Woermann-Brud  
und Komp. geleitet.

#### Deutscher Botschafter Herpp †.

Nauen, 1. Juni. (Pat.) Der deutsche Bot-  
schafter in Rom Herpp ist gestorben.

Fortsetzung auf Seite 4.

#### Bodger Börse. (Nichtamtlicher Bericht.)

	1. Juni 1920.	Gesamt.
Deutsche Mark	470.—	
Geld auf Berlin	485.—	
Fallende Tendenz für Saluten und Aktien.		

#### Warschauer Börse.

Warschau, 1. Juni.

	1. Juni.	21. Mai
6 1/2 % Obl. d. St. War- schau 1915/16	—	—
6 1/2 % Obl. d. St. Warsch. 1917 auf Wkt. 100	100.25—99.75	100—100.25
5 % Obl. d. Boden- str. Bank Wkt. 100	—	108.50—108.25
4 1/2 % Pfandbriefe d. Agrarb. A. und B.	209.50—208	210.50—208.50
4 1/2 % Pfandbriefe der Agrarb. A. und B.	—	210
5 1/2 % Pfandbriefe d. Stadt Warschau auf Wkt. 3000 u. 1000	228.25—221.25	221—228.50
4 1/2 % Pfandbriefe d. Stadt Warschau auf Wkt. 3000 u. 1000	—	—
4 1/2 % Pfandbriefe d. Stadt Bodz	—	—
5 1/2 % Pfandbriefe d. Stadt Bodz	—	—
3 % Renten 100-ter	240.50—241	240—242—241
500-ter	252.75—252.25	243—254—255
Dumarnel 1000-ter	54.50—55.25	53.50—55—54
Dumarnel 250-ter	42.50—43.62 1/2	—
Kleine Rubelnoten	—	—
Dänische Kronen	—	—
Franken	—	14.90
Schweizer Franken	—	—
Rte	—	—
Pfund Sterling	—	722.50—730
Dollar	178—175	181.50—179
Russische Dollar	—	—
Deutsche Wkt. 1000	—	485
Deutsche Wkt. 100	473—473.50	480—475
Schweizer Kronen	—	—
Schweizer Geld	35—34.60	—
Geld auf Paris	14.65—14.40	15.00—14.45
Geld auf Belgien	—	—
Geld auf London	—	755—750—740
Geld auf Newyork	185	193.50—180
Geld auf Berlin	45—47—480	501—480
Geld auf Mailand	—	—
Geld a. Stockholm	42.80	—
Geld a. Kopenhagen.	—	—

#### Witterungs-Bericht

nach der Beobachtung des Optikers Herrn Ritter.

Bodz, den 1. Juni.

Temperatur: Vormittags 8 Uhr 12°, Mittags 16°  
16°, Nachmittags 6 Uhr 16°. Wärme. Barometer: 761  
Barometer: Maximum: 17°, Minimum: 12°. Win-  
drichtung: Windig, warm.



deroben. Petrikaner-Strasse  
N. 9. P. Kohn, linke Offiz. 2 Et.